

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 7

Artikel: Wo bleibt der Wiener Charme?
Autor: Fahrensteiner, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo bleibt der Wiener Charme?

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Was dem einen seine Kopp, ist dem anderen sein Blecha. Das in Abwandlung eines Sprichwortes, das augenblicklich durchaus seine abgewandelte Berechtigung besitzen dürfte. Und dennoch: Es gibt da einen gewaltigen Unterschied.

Der österreichische Innenminister Karl Blecha, «Charly» genannt, was allein schon eine Herabsetzung bedeutet, musste seinen Hut nehmen, weil er, wie es heisst, in die Lucona-Affäre des k.u.k. Hofkonditors Proksch involviert gewesen sein soll. Man attestierte ihm freilich kein «gesetzwidriges» Verhalten, aber Bundeskanzler Vranitzky, der österreichische Regierungschef, erklärte dem «Charly» mit eindringlichen Worten, dass er für die Sozialistische Partei Österreichs und für deren Glaubwürdigkeit ein arges Hindernis sei. Dies nahm Blecha als braver Parteisoldat zur Kenntnis und

suchte von sich aus um seine Entlassung aus seinem Regierungsamt an.

Für Elisabeth Kopp lief die Angelegenheit ganz anders. Die Schweizer Fernsehteilnehmer sassen am Freitag, 13. Januar, fassungslos vor ihren Geräten und konnten kaum glauben, was sie zu sehen bekamen: Da begleitete der Schweizer Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz seine Kollegin mit bitterer Miene aus dem Amtszimmer vor das Hauptportal des Justizdepartements in Bern, küsste die 52jährige zum Abschied auf beide Wangen und atmete – verlegen winkend – sichtlich auf, als die Dame im Privatwagen in Richtung Zürich wegchauffiert wurde ...

Nun ist gar nichts gegen diese Art der Verabschiedung seiner Regierungskollegin einzuwenden. Nur: Da spricht man immer wieder vom sprichwörtlichen Wiener Charme, und dann muss man vernehmen, dass Vranitzky seinem Parteifreund Karl

Blecha weder eine Begleitung anbot, noch ihn auf beide Wangen küsste, noch ihn sichtlich verlegen winkend zum Auto begleitete...

Sollte sich in der Politik hier manches geändert haben?

Ungleichungen

In einem Kopp-Kommentar der *Basel-landschaftlichen Zeitung* war zu lesen: «Es ist offensichtlich ein Unterschied, ob ein Bundesrat mit einer Hausfrau oder einer Kindergärtnerin verheiratet ist, oder eine Bundesrätin mit einem Wirtschaftsanwalt, dessen Ruf angeschlagen ist.» Boris

Yuppie-Gespräch

«Gestern habe ich etwas Interessantes gelesen!»
«Ach ja? Was denn?»
«Deine Kontoauszüge!»

wr

